



Hinter jeder Nummer steckt ein Mensch und sein Schicksal: 650 Arbeitsplätze sollen mit der Schließung von NSN in Bruchsal vernichtet werden

NSN: »Wir bleiben hier«

BRUCHSAL KÄMPFT

»Schnellstmöglich« will das Management von Nokia Siemens Networks das NSN-Werk in Bruchsal schließen. Obwohl bis Ende 2014 eine gültige Jobsicherung besteht, sollen 650 Arbeitsplätze vernichtet werden. Betriebsrat, Belegschaft und IG Metall haben den Kampf um den Standort aufgenommen: »Wir bleiben hier – dafür kämpfen wir!«

Die erste Protestaktion führte die Bruchsaler zur Konzernzentrale nach München, die zweite Demonstration – dafür wurde die Betriebsversammlung unterbrochen – mitten nach Bruchsal hinein. Die ganze Region zeigt sich solidarisch: Der Verlust der NSN-Arbeitsplätze würde nach einer Modellrechnung des DIW die Kaufkraft um jährlich rund 25 Millionen Euro schwächen, sagte Dirk Becker von der IG Metall Bruchsal. Der Stadt würden rund zehn Prozent der Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe verloren gehen, darunter jährlich 15 Ausbildungsplätze.

Der Betriebsratsvorsitzende Ernst Färber erhob schwere Vorwürfe gegen das NSN-Management: »Der Schließungsbeschluss gegen Bruchsal ist das Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit.« 2010 erst war der Standortsicherungsvertrag für Bruchsal abgeschlossen

worden mit Arbeitsplatzsicherung und Laufzeit bis Ende 2014. Schmerzhaftes Opfer brachten die Beschäftigten dafür. Jetzt fühle sich das Management daran nicht mehr gebunden. »Mit Lug und Trug kann man kein Unternehmen nachhaltig am Markt halten«, betont Ernst Färber.

Wortbruch. Auch der Gesamtbetriebsrat sieht einen »Wortbruch in Bruchsal«: »Der Fertigungs- und Entwicklungsstandort wurde systematisch ausgehungert. Perspektiven wurden nicht entwickelt. Vereinbart war genau das Gegenteil.« Der Ausstieg aus der Telefon-Festnetztechnik, den das Management 2011 vollzogen hatte, sei ein Fehler gewesen.

»Nokia und Siemens haben die Verantwortung, ob sie wollen oder nicht«, sagte Gerhard Wick, Tarifsekretär beim IG Metall-Bezirk Baden-Württemberg. Mit

fünf Milliarden Euro habe Siemens gerade den höchsten Gewinn seiner Geschichte verzeichnet. »Siemens hat Geld, die Beschäftigten leisten gute Arbeit, jetzt muss das Management gute Arbeit leisten, indem es den Standort sichert.« Moralische Appelle genügen nicht, das Management müsse den Druck spüren.

Die IG Metall fordert, so formulierte es Dirk Becker, den Erhalt der Standortsicherungsvereinbarung und aller Arbeitsplätze, eine sichere und belastbare Zukunft und eine Auslastung wie vom Management 2010 zugesagt. Ernst Färber kündigte an: »Wir kämpfen und wehren uns bis zum Letzten, weil wir uns zutiefst ungerecht und schäbig behandelt fühlen.« ■

Aktuelle Infos:
bruchsal.igm.de
nsn-dialog.de